

*Doris Schneeberger*

## **„Expanding the moral circle“ – Zum Einsatz audiovisueller Medien zur Förderung von Antispeziesismus und Antisubstratismus in Bildungskontexten**

### **Zusammenfassung**

In diesem theoretischen Beitrag, der sich auf illustrative qualitative Daten stützt, wird beispielhaft dargelegt, wie Speziesismus und Substratismus in Bildungskontexten mit Hilfe audiovisueller Medien thematisiert werden können. Inspiriert von der Aktionsforschung und posthumanistischen Ansätzen wurden Videos eingesetzt, um das Bewusstsein von Studierenden an einer Wirtschaftsuniversität anzuregen und sie zur kritischen Reflexion über Speziesismus und Substratismus zu motivieren. Im Anschluss an das gemeinsame Ansehen kurzer Videos reflektierten die Studierenden in Zweiergruppen mithilfe vorgegebener Gesprächsleitfäden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Interventionen die Studierenden herausforderten und Widerstand auslösten, aber auch die erklärte Motivation verbesserten, das Wohlergehen nichtmenschlicher Lebewesen stärker zu berücksichtigen und ihren Konsum von Lebensmitteln tierischen Ursprungs zu reduzieren. Diese Studie leistet einen Beitrag zur Weiterentwicklung von antispeziesistischer sowie antisubstratistischer Bildungsarbeit an wirtschaftlichen Hochschulen und darüber hinaus.

Schlüsselwörter: nichtmenschliche Tiere; Bildung; Speziesismus; Substratismus

## **“Expanding the Moral Circle” – The Use of Audiovisual Media to Promote Antispeciesism and Antisubstratism in Educational Contexts**

### **Summary**

*This theoretical contribution, grounded in illustrative qualitative data, demonstrates how speciesism and substratism can be addressed in educational contexts through the use of audiovisual media. Inspired by action research and posthumanist approaches, videos were employed to raise awareness among students at a business school and encourage critical reflection on speciesism and substratism. After jointly watching short videos, students engaged in paired discussions using predefined conversation guides. The findings indicate that the interventions challenged the students, sometimes eliciting resistance, but also enhanced their stated motivation to consider the welfare of nonhuman beings and to reduce their consumption of animal-based food products. This study contributes to the development of antispeciesist and antisubstratist educational initiatives in the business school and beyond.*

*Keywords: nonhuman animals; education; speciesism; substratism*

### **1. Einleitung und theoretische Verortung**

In verschiedenen akademischen Disziplinen, in den Medien und in der Öffentlichkeit herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass die Diskriminierung von diversen Gruppen ungerecht und schädlich ist und idealerweise beseitigt werden sollte.<sup>1</sup> Insbesondere zwei Arten von Diskriminierung sollten auch im akademischen Bereich weiter beleuchtet und diskutiert werden: Speziesismus und Substratismus. Speziesismus ist die Diskriminierung nichtmenschlicher Tiere auf-

---

<sup>1</sup> Unter „Diskriminierung“ verstehe ich hier die ungerechte Behandlung verschiedener Gruppen oder Kategorien von Wesen. Ich definiere hier „Diskriminierung“ als ungerecht per se und schließe die Möglichkeit einer „gerechten Diskriminierung“ aus.

grund ihrer Spezieszugehörigkeit (Horta, 2010; Jaquet, 2022), während Substratismus als die Diskriminierung von Lebewesen aufgrund des Substrats, aus dem sie bestehen (z.B. Kohlenstoffbasis oder Siliziumbasis) (Pauketat & Reese Anthis, 2022; Walker, 2014), definiert wird. Beide Phänomene werden in der Praxis und im akademischen Diskurs häufig nicht als – im Fall des Substratismus potenzielle zukünftige – Probleme erkannt, da das anthropozentrische Paradigma weiterhin vorherrscht (Boddice, 2011; Kopnina et al., 2018). Dies ist aktuell ein Defizit in Diskussionen über Gleichberechtigung, Diversität und Inklusion in Organisationen, Institutionen und der Gesellschaft insgesamt.

Speziesismus und Substratismus sollten darüber hinaus auch in der Lehre an wirtschaftlichen Hochschulen thematisiert werden und insbesondere in Lehrpläne zum Thema Wirtschaftsethik und Diversitätsmanagement inkludiert werden. In diesem Papier diskutiere ich anhand von illustrativen Daten aus der Unterrichtspraxis, wie dies geschehen könnte, indem ich mögliche Interventionen zur Bearbeitung dieser Themen im universitären Bildungskontext exemplarisch vorstelle. Thematisch zentral sind hierbei Konzepte aus der Sozialpsychologie und der Moralphilosophie: Speziesismus, Substratismus und die Erweiterung des moralischen Kreises. Der moralische Kreis ist „die Grenze, die um die Entitäten in der Welt gezogen wird, die [direkte] moralische Berücksichtigung verdienen“ (Laham, 2009, S. 250; Übersetzung D.S.). Alle Wesen, die aufgrund ihrer moralisch relevanten Eigenschaften moralische Berücksichtigung verdienen, sollten Teil unseres moralischen Kreises sein, und alle empfindungsfähigen Wesen verdienen eine direkte moralische Berücksichtigung. Empfindungsfähigkeit wird hier als Voraussetzung für das Vorhandensein von Interessen angesehen, die eine direkte moralische Berücksichtigung erfordern. Empfindungsfähige Wesen können geschädigt werden, und etwaige derartige Schädigungen müssen bei der moralischen Bewertung einer Handlung oder sozialen Praxis berücksichtigt werden (vgl. Singer, 2023). Unser moralischer Kreis sollte daher auch auf nichtmenschliche empfindungsfähige Wesen ausgedehnt werden (Singer, 2011; Waytz et al., 2019).

Während anthropozentrische Vorurteile und die Diskriminierung und Unterdrückung nichtmenschlicher Tiere durch den Menschen bereits von Wissenschaftler\*innen aus den Bereichen Gleichberechtigung, Diversität und Inklusion (Huopalainen, 2022; Jammaers, 2023; Sayers et al., 2019) sowie von einer breiteren Gemeinschaft von Wissenschaftler\*innen aus der Management- und Organisationswissenschaft thematisiert wurden (Labatut et al., 2016; Sayers et al., 2022; Tallberg & Hamilton, 2022), ist die Diskriminierung möglicher zukünftiger künstlicher Wesen meines Wissens nach in diesen akademischen Diskursen noch nicht behandelt worden. Wenngleich KI-(=Künstliche-Intelligenz-)Systeme derzeit (noch) nicht empfindungsfähig sind, ist ihr Potenzial für Bewusstsein und Empfindungsfähigkeit in naher oder ferner Zukunft sowohl in der KI-Ethik und -Philosophie als auch in der Bewusstseinswissenschaft und Psychologie (vgl. z.B. Andrews & Birch, 2023; Pauketat & Reese Anthis, 2022; Sebo & Long, 2023) bereits intensiv diskutiert worden. Vielleicht werden wir eines Tages mit empfindungsfähigen künstlichen Wesen konfrontiert, die moralische Berücksichtigung und Schutz vor Diskriminierung verdienen. Meiner Argumentation nach ist Empfindungsfähigkeit (=Leidensfähigkeit) für die Aufnahme in den moralischen Kreis ausschlaggebend; andere Argumentationslinien gehen jedoch davon aus, dass KI aufgrund ihrer Beziehungen (Coekelbergh, 2010, 2014) oder aufgrund ihres Verhaltensrepertoires moralische Berücksichtigung verdient (Danaher, 2019).

Sowohl Speziesismus als auch Substratismus könn(t)en unermessliches Leid verursachen. Speziesismus ist die Wurzel der Gewalt und Ausbeutung, die nichtmenschliche Tiere derzeit durch den Menschen erfahren (Caviola et al., 2019; Schneeberger 2022), mit Hunderten von Millionen nichtmenschlicher Tiere, die jeden Tag auf der ganzen Welt von Menschen für Tierprodukte getötet werden (Roser, 2023). Die Tierindustrie verursacht nicht nur Tierleid in unvorstellbarem Ausmaß, sondern ist auch eine der Hauptursachen für den Klimawandel (Caro et al., 2014; Gerber et al., 2013), das Artensterben (Román-Palacios & Wiens, 2020), die Zerstörung der Regenwälder (Ritchie, 2024), die Bedrohung der menschlichen Ge-

sundheit durch Wohlstandskrankheiten (Schlaganfall, Krebs, Fettleibigkeit) (Thorogood et al., 1994), die Gefahr von Pandemien und Antibiotikaresistenzen (Otte et al., 2007) und den Welthunger (Shepon et al., 2018). Auch der Substratismus birgt erhebliche Leidensrisiken (oder “S(=Suffering)-Risiks“) (Centre for Effective Altruism, 2017; Metzinger, 2021; Sebo & Long, 2023). Falls wir unseren moralischen Kreis nicht ausweiten, wäre durchaus eine dystopische Zukunft möglich, in der wir anfangen, empfindungsfähige KI-Wesen zu versklaven und auszubeuten, ähnlich wie wir derzeit nicht-menschliche Tiere behandeln. Diese potenzielle zukünftige moralische Katastrophe könnte vermieden werden, wenn die Erweiterung des moralischen Kreises im Sinne einer Inklusion aller leidensfähigen Wesen vor einem etwaigen Entstehen empfindungsfähiger KI erfolgt.

Mit diesem Beitrag antworte ich auf den Appell von Tallberg, Välikangas und Hamilton (2022, S. 70–71), „Mitgefühl auf ein breiteres Spektrum strittiger Themen“ in der universitären wirtschaftlichen Bildung auszudehnen und zu diskutieren, „wie wir als Lehrende die Studierenden auf dem Weg zu innovativen Lösungen unterstützen können“. Ich möchte mich darüber hinaus hiermit auch in den Diskurs über kritische Ansätze in der Managementausbildung einbringen (Gabriel, 2009; Heath et al., 2019).

Der vorliegende Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird im nächsten Abschnitt der Forschungsprozess ausführlich beschrieben. Anhand von qualitativen Daten, die in der Lehre an einer Wirtschaftsuniversität erhoben wurden, stelle ich auszugsweise dar, wie die Studierenden auf die Interventionen reagierten und welche Überlegungen sie zu den Themen anstellten. Die Ergebnisse veranschaulichen das Interesse der Wirtschaftsstudierenden an einer kritischen Reflexion über Formen der Diskriminierung, die ihnen zuvor möglicherweise nicht bewusst waren. Ich schließe den Beitrag mit einem kurzen Diskussions- und Schlussfolgerungsteil ab, in dem ich auch die Limitationen der vorliegenden Studie und entsprechende Möglichkeiten für künftige Forschung thematisiere.

## 2. Methoden

Um zu veranschaulichen, wie audiovisuelle Medien zur Thematisierung von Speziesismus und Substratismus in der Hochschulbildung eingesetzt werden können, wurden didaktische Interventionen verwendet, die von der Aktionsforschung inspiriert wurden (Mangan et al., 2016). Die Interventionen basieren auf dem Ansatz „teaching with fierce compassion“, der aus drei Ebenen besteht: mutiges Beobachten, empathisches Nachfragen und Aufforderung zu positivem Handeln (Tallberg et al., 2022). Diese Interventionen fanden im Jahr 2023 in zwei Kursen im Rahmen des Bachelorstudiums Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an einer Wirtschaftsuniversität statt. Die Kurse bestanden aus etwa 30 Studierenden im Alter zwischen ca. 20 und 30 Jahren, die einen Bachelor-Abschluss in Betriebswirtschaftslehre mit einem Schwerpunkt Change Management anstrebten. Die Studierenden wurden eingeladen, an den Interventionen teilzunehmen, und wurden vorher darüber informiert, woraus die Interventionen bestehen, dass ihre Teilnahme freiwillig ist, dass der Inhalt der Diskussionen anonymisiert ausgewertet und nicht benotet wird und dass sie jederzeit die Teilnahme beenden und sich stattdessen für eine andere, gleichwertige Übung entscheiden können.

Die Interventionen bestanden darin, dass sich die Studierenden Videos über Speziesismus und Substratismus ansahen und sich anschließend in Zweiergruppen darüber austauschten, indem sie eine Reihe von Fragen beantworteten, die ihnen nach dem Anschauen der Videos zur Verfügung gestellt wurden. Die Diskussionen zu allen Videos wurden aufgezeichnet, anonymisiert, und transkribiert. Die verwendeten kurzen Clips sind online frei verfügbar.

Intervention 1 bestand aus dem Anschauen eines Videos (Video 1), das einen Besuch des deutschen YouTubers namens „Tomatolix“ in einem Schlachthof zeigt. Das Anschauen dieses Videos war Teil des Aspekts „mutig beobachten“ der Intervention. Es wurde ausgewählt, weil es zwar anschaulich ist und Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere zeigt, aber in Bezug auf das Ausmaß und die Art der dargestellten Gewalt und des Leids vergleichsweise moderat ist. Die Studierenden wurden im Vorfeld über den Inhalt des Videos informiert und darauf hingewiesen, dass sie sich – falls erforderlich –

die Ohren zuhalten, die Augen schließen oder den Raum verlassen sollten. Sie wurden auch über die gleichwertige Möglichkeit informiert, das Thema zu besprechen, ohne sich das Video anzusehen. Keiner der Studierenden wählte jedoch diese Möglichkeit. Außerdem wurde ihnen professionelle psychologische Unterstützung angeboten, falls sie diese nach dem Ansehen des Videos benötigen sollten.


Die Verwendung von Video 1 wirft forschungs- und tierethische Fragen auf. Darf man Studierenden Aufnahmen von der Tötung von nichtmenschlichen Tieren in einem Schlachthof zeigen? Wenn ja, unter welchen Umständen? Vortragenden kommt hier eine besondere Verantwortung zu. Einerseits haben sie einen Bildungsauftrag den Studierenden gegenüber und sollen deren kritisches Denken fördern und den Unterricht praxisbezogen gestalten; andererseits könnten Szenen, in denen Gewalt gezeigt wird, psychisch belastend für die Zuseher\*innen sein. Im Sinne des „mutigen Beobachtens“ (Tallberg et al. 2022) und entsprechend Ingeborg Bachmanns (Bachmann, 2013) Diktum „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“ habe ich mich für die Verwendung dieses Videos entschieden. Jedenfalls wirft das Verwenden solcher Videos auch tierethische Fragen auf: Verletzt es die Würde von nichtmenschlichen Tieren, wenn wir Videos zeigen, in denen diese in der Tierindustrie getötet werden? Oder ist es in deren Interesse? Ist es spezieisistisch, solche Videos zu zeigen (da wir Aufnahmen, in denen Menschen Ähnliches widerfährt, nicht so einfach zeigen würden (vgl. Foltervideos etc.))? Dies sind wichtige Fragen, die es weiter zu diskutieren gilt.

Nachdem die Studierenden sich im Hörsaal Video 1 angesehen hatten, wurden sie gebeten, in Zweiergruppen die folgenden Fragen zu diskutieren:






1. Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie dieses Video gesehen haben? Welche physischen und psychischen Reaktionen haben Sie bei sich selbst festgestellt?
2. Welche Momente/Szenen/Zitate haben Sie besonders bewegt?
3. Würden Sie selbst ein Tier töten, um es zu essen? Warum oder warum nicht?

4. Würden Sie persönlich miterleben wollen, wie ein Tier geschlachtet wird? Warum oder warum nicht?
5. Glauben Sie, dass ein respektvoller Umgang mit einem Tier mit dem Schlachten des Tieres vereinbar ist? Warum oder warum nicht?
6. Glauben Sie, dass das Video, das wir gerade gesehen haben, Ihren zukünftigen Konsum von tierischen Produkten beeinflussen wird? Warum oder warum nicht?
7. Wie beurteilen Sie den menschlichen Fleischkonsum aus ethischer Sicht? Warum?
8. Würden Sie weiterhin Fleisch und tierische Produkte essen, wenn Sie jedes Tier selbst töten müssten? Warum ja/nein?
9. Warum, glauben Sie, gehen Menschen zu Veranstaltungen wie Stierkämpfen? Würden Sie zu einer solchen Veranstaltung gehen oder waren Sie schon einmal dort? Warum oder warum nicht?
10. Was halten Sie davon, Studierenden solche Videos zu zeigen? Was ist dabei wichtig?
11. Möchten Sie noch etwas zu diesem Thema sagen?

In einem anderen Kurs wurden zwei Videos zum Thema Speziesismus (Videos 2 und 3) und zwei Videos zum Thema Substratismus (Videos 4 und 5) eingesetzt, wobei das vierte Video aus drei Clips bestand.

<i>Video-Nummer</i>	<i>Themenbereich</i>	<i>Inhalt des Videos</i>	<i>Quelle der verwendeten Medien</i>
1	Speziesismus	„Schlachten: Wie ist das, ein Tier zu töten?“ [Cave! Zeigt Gewalt gegen nichtmenschliche Tiere]	<a href="https://bit.ly/3ZDObVn">https://bit.ly/3ZDObVn</a> 



2	Speziesismus	„MENSCHEN-FLEISCH – das philosophische Gedankenexperiment   #filosofix“	<p><a href="https://bit.ly/40nzuZ">https://bit.ly/40nzuZ</a></p> 
3	Speziesismus	“Non-Human Animals: Crash Course Philosophy #42”	<p><a href="https://bit.ly/3ZAfuJf">https://bit.ly/3ZAfuJf</a></p> 
4	Substratismus	“Black Mirror White Christmas Cookie part 1/2/3”	<p><a href="https://bit.ly/4f3mHgl">https://bit.ly/4f3mHgl</a></p>  <p><a href="https://bit.ly/3DbXO4D">https://bit.ly/3DbXO4D</a></p>  <p><a href="https://bit.ly/3CTC4uf">https://bit.ly/3CTC4uf</a></p> 


5	Substratismus	“Love, Death & Robots: Zima Blue – Zima completes his final work”	<a href="https://bit.ly/4f3ApzP">https://bit.ly/4f3ApzP</a> 
---	---------------	---	--

Tabelle 1: Übersicht über die Videos

Video 2 stellt das sogenannte „Alien-Gedankenexperiment“ dar. In diesem Gedankenexperiment, das von Richard David Precht (Precht, 2011) stammt, landen Außerirdische auf der Erde und beginnen, Menschen zu versklaven, zu schlachten und zu konsumieren, ähnlich wie wir derzeit nichtmenschliche Tiere versklaven, schlachten und konsumieren. Video 3 ist ein Video über Tierethik, das auf dem YouTube-Kanal „Crash Course“ veröffentlicht wurde. In diesem Video werden ethische Argumente präsentiert, warum Menschen, die sich für eine pflanzliche Ernährung entscheiden können, dies tun sollten. Video 4 enthält eine Szene aus der Netflix-Serie *Black Mirror*, die der Episode „White Christmas“ entnommen ist. In dieser Geschichte beauftragt eine Frau ein Unternehmen, einen digitalen Klon von sich selbst zu erstellen. Der digitale Klon besitzt kein Substrat – also keinen menschlichen Körper; er hat aber ein Bewusstsein und ist leidensfähig. Der Klon wird gezwungen, als persönlicher Sklave für die menschliche Person zu arbeiten, eingesperrt in einer Kontrollstation in einem Plastikei. Video 5 erzählt eine Geschichte mit dem Titel „Zima Blue“, die einer Folge der Netflix-Serie *LOVE DEATH + ROBOTS* entnommen ist. Zima ist ein berühmtes KI-Wesen und ein gefeierter Künstler, der für seine abstrakten Wandgemälde mit einem charakteristischen Blauton bekannt ist. Zima war ursprünglich ein einfacher Pool-Reinigungsroboter, der im Laufe der Zeit weiterentwickelt wurde, um künstlerische Fähigkeiten zu besitzen. Trotz seines Ruhmes sehnt sich Zima nach seiner ursprünglichen Bestimmung und Tätigkeit zurück. In einem „finalen Akt“ vor einem jubelnden menschlichen Publikum kehrt der Künstler zu seiner ursprünglichen Form zurück: Er springt in theatralisch-suizidaler

Façon und in einer Art aggressiv-selbstdestruktivem Widerstand in ein Schwimmbecken und dekonstruiert sich, um schließlich wieder Frieden und Erfüllung als einfacher Poolreinigungsroboter zu finden.

Nachdem die Studierenden diese kurzen Videos gesehen hatten, sollten sie zu zweit die folgenden Fragen diskutieren:

1. Welche Gefühle und Gedanken haben die Videos bei Ihnen ausgelöst? Welchen Aspekten oder Argumenten stimmen Sie zu oder nicht zu?
2. Was denken Sie über das Thema Speziesismus?
3. Wie bewerten Sie die Handlungen der Außerirdischen in dem Alien-Video? Falls die Aliens anders handeln sollten, was sollten sie tun?
4. Glauben Sie, dass es wichtig ist, das Thema Speziesismus in der Betriebswirtschaftslehre zu behandeln? Warum oder warum nicht?
5. Kann die Sensibilisierung für Speziesismus die Essgewohnheiten der Menschen verändern? Warum ja/nein?
6. Glauben Sie, dass diese Videos Ihre zukünftigen Essgewohnheiten beeinflussen werden?
7. Welche Fragen haben Sie sich gestellt, nachdem Sie diese Videos gesehen haben?
8. Was fällt Ihnen noch zu den Videos zum Thema Speziesismus ein?
9. Welche Gefühle hat das Video „Zima Blue“ bei Ihnen ausgelöst? Welche Gedanken haben Sie dazu?
10. Welche Gefühle hat das Video „White Christmas“ bei Ihnen ausgelöst? Welche Gedanken haben Sie dazu?
11. Glauben Sie, dass es in der Zukunft Roboter/KI-Wesen geben wird, die ein Bewusstsein haben und fähig sind zu leiden? Falls ja, denken Sie, dass dies ethische Fragen aufwerfen könnte? Falls ja, welche?
12. Wie bewerten Sie die Handlungen der Figuren im Video „White Christmas“ aus ethischer Sicht? Falls die Figuren anders handeln sollten, was sollten sie tun?
13. Was fällt Ihnen noch zum Thema Substratismus ein?

14. Sehen Sie Parallelen zwischen Speziesismus und Substratismus? Welche Form der Diskriminierung ist problematischer? Warum?

Um ein tieferes Verständnis der in den Interventionen verwendeten Materialien zu erlangen, könnten Sie, liebe\*r Leser\*in, sich an dieser Stelle durch Scannen der QR-Codes mit dem Smartphone – falls Sie das noch nicht getan haben – die Videos selbst ansehen, bevor Sie mit der Lektüre der Ergebnisse fortfahren.

### 3. Ergebnisse

Video 1 war eine Herausforderung für die Studierenden, mutig Zeugen von Gewalt gegen nichtmenschliche Tiere in einem „Bio“-Schlachthof zu werden. Den Studierenden wurde ein kurzer Dokumentarfilm über einen deutschen Influencer gezeigt, der einen Schlachthof besuchte und die Tötung von Hühnern und Schweinen beobachtete. Nach dem Video setzten sich die Studierenden in Zweiergruppen zusammen und diskutierten ihre Erfahrungen, Gedanken und Gefühle. Die Daten zeigten, dass einige Studierende schockiert waren, weil sie mit diesen „Produktionsmethoden“ konfrontiert wurden. Eine Studierende erklärte: „Allein die Tatsache, dass man das wahrscheinlich jahrelang unterstützt hat, ist schon sehr belastend, und ich meine, [...] dann wird man sich dessen bewusst und ist plötzlich damit konfrontiert“. Ihre Gesprächspartnerin antwortete:

„Ich persönlich finde es gut, so etwas zu zeigen [...]. Klar, es ist belastend, sich das anzusehen, aber ich denke, wenn es so belastend ist, sollte man sich auch fragen, ob man das Ganze weiter unterstützen will oder nicht“.

Im Rahmen des Diskussionsleitfadens wurde den Studierenden auch die folgende Frage gestellt: „Würden Sie weiterhin Fleisch und tierische Produkte essen, wenn Sie jedes Tier selbst töten müssten?“ Eine Person antwortete:

„Ich würde es nicht tun, wenn ich jedes einzelne Tier töten müsste. [...] In diesem Fall würde ich überhaupt kein Fleisch mehr essen, weil ich mich nicht dazu durchringen könnte, es zu tun. [...] Ich würde in diesem Fall aber trotzdem tierische Produkte essen; ich

würde [...] Eier essen oder Kuhmilch trinken, weil dafür keine Tiere sterben müssen“.

Diese Überlegung verdeutlicht ein begrenztes Wissen der Studierenden über die Tierindustrie; denn natürlich ist die Produktion von Eiern und Milch eng mit der Produktion von Fleisch und der Tötung nichtmenschlicher Tiere verbunden: Man denke nur an die Vergasung männlicher Küken kurz nach dem Schlüpfen, das routinemäßige Töten von Legehennen nach einer Legeperiode (i.e. nach 12–15 Monaten) oder an die Tatsache, dass Kühe jedes Jahr geschwängert werden, damit die Milch weiter fließt, wobei die Kälber entweder sofort geschlachtet oder für die Schlachtung gemästet werden. Auch darüber haben die Studierenden diskutiert:

„Die Kühe werden eigentlich permanent schwanger gehalten. Ehrlich gesagt, weiß ich zu wenig darüber. Und ich denke, das ist ein Punkt, den ich aus dem Video mitnehme. Ich sollte mehr darüber nachlesen [...]“.

Viele Studierenden äußerten sich in etwa wie folgt: „Ich werde heute sicher kein Fleisch zum Mittagessen essen“. Viele äußerten den Wunsch, ihren Fleischkonsum zu reduzieren: „Ich hatte ja kein gutes Gewissen als ich das Video gesehen habe, und ich denke, es wird mich auf jeden Fall dazu anregen, Fleisch bewusster zu konsumieren und mehr vegetarisch zu essen“. Eine andere Person sagte:

„In Zukunft werde ich versuchen, weniger Fleisch zu essen. Mein Ziel ist es, irgendwann ganz auf Fleisch zu verzichten. Das Video war wirklich nur eine weitere Bestätigung dafür, dass es das Richtige ist“.

Die vier Videos in Intervention 2 zielten darauf ab, das Bewusstsein für Speziesismus und Substratismus zu schärfen und die Studierenden dazu zu bringen, kritisch über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Arten von Diskriminierung nachzudenken. Die Studierenden sahen ein Gedankenexperiment über Speziesismus, ein Video über Argumente, die in der Tierethik diskutiert werden, und zwei eher abstrakte Videos über Substratismus/KI. Nach dem Anschauen der Videos setzten sich die Studierenden wieder zu zweit

zusammen und sprachen anhand eines Diskussionsleitfadens über ihre Erfahrungen, Gefühle und Gedanken.

In Bezug auf die ersten beiden Videos dieser Intervention (in denen Speziesismus thematisiert wurde) erklärte eine Person: „Nachdem ich beide Videos gesehen habe, war ich schockiert, wie respektlos manche Tiere behandelt werden [...]“. Eine Studierende verglich Speziesismus und Substratismus und erklärte:

„Ich denke, dass die Behandlung von Tieren viel schlimmer ist, vor allem, weil sie schon so lange andauert, und ich glaube, dass jeder seinen Teil dazu beitragen kann, so dass wir gemeinsam eine größere Wirkung erzielen können [...]. Sagen wir einfach, dass es auf jeden Fall einen Versuch wert ist“.

Trotz dieser antispeziesistischen Aussagen sind in den Daten auch speziesistische Rationalisierungen zu finden: „Der Mensch ist ein Allesfresser [...]. Dementsprechend ist es für Menschen in Ordnung, andere Arten zu dominieren“. Dieser Studierende erklärte auch (ganz der *Scala Naturae* entsprechend; vgl. auch z.B. Rigato & Minelli, 2013): „Der Mensch ist die höchste Lebensform im natürlichen Kreislauf, und deshalb finde ich es gerechtfertigt, Tiere zu essen“. Dieser Studierende wies auch darauf hin, dass er es interessant fand, etwas über Speziesismus zu erfahren, da er diesen Begriff noch nie zuvor gehört hatte. Dies verdeutlicht das aktuelle Fehlen antispeziesistischer Bildung und eines antispeziesistischen gesellschaftlichen Diskurses generell.

Im Datenmaterial tauchen auch sowohl substratistische als auch antisubstratistische Intuitionen auf. Ein Beispiel für eine substratistische Intuition ist der Satz: „[...] ich denke, Speziesismus ist eindeutig problematischer, weil Lebewesen betroffen sind [...]“. Gleichzeitig zeigen die Daten aber auch antisubstratistische Intuitionen, zum Beispiel, wenn die Studierenden angeben, dass sie es beunruhigend fanden, wie ein Mensch in Video 4 ein empfindungsfähiges KI-Wesen quälte: „Also, ich persönlich fand, dass er ein absolut psychopathisches Verhalten an den Tag legte [...]. Er erinnerte mich sehr an einen Nazi, sozusagen“. Ein Studierender fügte hinzu: „Ich denke, unsere Empathie ist größer, wenn die Technologie men-

schenähnlich wird, wenn wir uns mit ihr identifizieren können“. Dieser Studierende führte weiter aus: „Aber ich bin immer nett zu Chat-GPT. Ich sage immer ‚bitte‘. Man weiß ja nie ...“.

Die von diesem Studierenden bestätigte Tendenz, dass es leichter ist, sich in eine menschenähnliche KI einzufühlen, wird auch in den Diskussionen der Studierenden über Video Nummer 5 deutlich. Dieses Video, das Zima Blues Geschichte erzählt, war für einige der Studierenden teils kryptisch und teils beeindruckend. Ein Studierender erklärte:

„Also, ich muss sagen, dass ... ähm ... das Video über Zima Blue mich anfangs – und eigentlich immer noch – ein bisschen verwirrt hat. Ich persönlich habe keine Gefühle dazu, und ich weiß auch nicht wirklich, was ich aus diesem Video mitnehmen soll oder was die Botschaft war“.

Aufgrund der Subtilität des Videos fragten sich einige Studierende, was die Bedeutung des Videos sein könnte. Andere hingegen empfanden es als eine emotionale Erfahrung, so auch diese Studierende (die leider nicht angab, welche Emotion sie empfand):

„Ich empfand es als sehr emotional. Ich habe gesehen, wie sich der Roboter, der anfangs nur eine einfache Aufgabe hatte, weiterentwickelt hat [...] [und] ein großer Künstler wurde. Er wurde extrem fortgeschritten. Und am Ende [...] wollte er zu seiner ursprünglichen Form zurückkehren, zu der einfachen Aufgabe, die er vorher hatte [...]“.

Diese Studierende sah die Geschichte als Metapher für den Druck, den die Menschen in unserer Gesellschaft verspüren, und übte sich in kognitiver Empathie mit Zima:

„Was ich noch hinzufügen würde, ist, dass, wenn man das auf unsere heutige Gesellschaft überträgt, man als großer Künstler – oder auch nur wir als Studenten – unter einem enormen Leistungsdruck steht, neue Kunstwerke zu schaffen und in dem, was man tut, erfolgreich zu sein. Und dieser hohe Erwartungsdruck, der mit einer so fortschrittlichen Gesellschaft einhergeht, kann auch ein großer psychologischer Druck sein. Und manchmal wünscht man sich vielleicht, man könnte zu einfacheren Aufgaben zurückkehren. Also geht man

vielleicht dahin zurück, wo man angefangen hat, und wird wieder ein Poolreinigungsroboter“.

Andere Studierende verstanden das Video auch als einen Kommentar zu der Gesellschaft, in der wir heute leben. Ein anderer Studierender erklärte:

„Es könnte eine Art Aufforderung sein, darüber nachzudenken, dass man sich nicht verändern sollte, um in ein System zu passen, sondern lieber das tun sollte, was man mit Leidenschaft tut, etwas, das einem Spaß macht. In diesem Fall macht es dem Roboter Spaß, den Pool zu reinigen und sich selbst treu zu bleiben. Das war eine gute Analogie zum wirklichen Leben, die man sich zu Herzen nehmen kann“.

Während die Studierenden eine gewisse moralische Empörung darüber zeigten, wie die empfindungsfähige KI in Video 4 („White Christmas“) missbraucht wurde, konnte ich in den Daten keine Äußerungen der Traurigkeit über Zimas destruktiv-dekonstruierenden Akt finden. Ein Studierender sprach ganz rational über Zimas Geschichte:

„Na ja, es war nur ein Roboter, der sich weiterentwickelt hat und dann einfach wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückgegangen ist. Aber was ich daraus mitgenommen habe, ist, dass das alles seine freie Entscheidung war. Es geht ja auch um den freien Willen: Man kann tun, was man will. Und wenn es das ist, was er wollte, dann ist das seine Entscheidung [...]. Aber das ist etwas, was mich nicht berührt“.

Dass die Studierenden weniger Mitgefühl für Zima empfanden, dafür aber mehr für den Klon, der in Video 4 eine menschliche Gestalt hatte, könnte auch daran liegen, dass Zima als Roboter dargestellt wurde, der aus einem nicht-biologischen Substrat hergestellt wurde, während der menschliche Klon in menschlicher Gestalt und Form erschien, menschliche Emotionen ausdrückte und von einer menschlichen Schauspielerin dargestellt wurde. Hier könnte also eine gewisse substratistische Voreingenommenheit in den Daten zu erkennen sein, was den bereits oben erwähnten Gedanken eines Studenten unterstreicht: „Ich denke, unsere Empathie ist größer, wenn die



Technologie menschenähnlich wird, wenn wir uns mit ihr identifizieren können“.

Im Allgemeinen fanden mehrere Studierende die Beiträge und Themen sehr anregend:

„Ich hatte nicht erwartet, dass solche Themen in einem eher wirtschaftsorientierten Kurs besprochen werden, aber da mich solche Themen auch in meinem persönlichen Leben interessieren, bin ich sehr froh darüber“.

Andere Studierende waren sich unsicher, warum solche Themen an einer Wirtschaftshochschule relevant sein sollten. Die Studierenden wurden gebeten, die folgende Frage zu diskutieren: „Glauben Sie, dass es wichtig ist, das Thema Speziesismus in der Betriebswirtschaftslehre zu behandeln?“ Ein Student antwortete: „Nicht speziell in der Betriebswirtschaftslehre, weil es nicht wirklich etwas mit dem Fach zu tun hat“.

Die Studierenden diskutierten auch über die Überschneidungen von Speziesismus und Substratismus. Es zeigte sich auch ein Verständnis dafür, wie wichtig es ist, unseren moralischen Horizont zu erweitern, um künftiges katastrophales digitales Leid zu verhindern:

„Speziesismus ist ein viel aktuelleres Thema [als Substratismus], mit all der Tierquälerei und Massentierhaltung und der Art, wie wir Tiere behandeln. Wir haben vielleicht schon ein ziemlich gutes Bild davon, wie es mit dem Substratismus aussehen wird. Warum sollten wir uns ändern? [...] Das war schon immer so; wir haben immer auf die weniger entwickelten Lebensformen herabgesehen und sie nicht gleichbehandelt“.

Diese Person führte weiter aus: „Es ist erstaunlich, wie viele Gedanken und Diskussionen diese kurzen Videos ausgelöst haben“.

#### **4. Diskussion und Fazit**

Insgesamt zeigen die Daten, dass die Interventionen ambivalente Reaktionen auslösen. Wir sehen sowohl Empathie und fürsorgliche Emotionen gegenüber den nichtmenschlichen Anderen als auch Rationalisierungen, die versuchen, die Ausbeutung nichtmenschlicher Anderer zu rechtfertigen, z.B. indem sie den Status quo verteidigen,

wenn es darum geht, wie wir nichtmenschliche Tiere behandeln. Die Daten zeigen illustrativ, dass es Menschen womöglich leichter fällt, sich in empfindungsfähige KI einzufühlen, die in menschlicher Gestalt erscheinen (auch wenn sie vielleicht kein biologisches Substrat haben), im Gegensatz zu solchen, die eine nicht-biologische Form haben. Dies ist im Einklang mit Forschungsergebnissen zum Thema äußerliches Erscheinungsbild von KI-Wesen bzw. Robotern und Reaktionen von Menschen darauf (vgl. z.B. Bartneck et al., 2009; Rosenthal-von der Pütten et al., 2013).

Darüber hinaus zeigt sich im Datenkorpus auch eine Genderdimension in der moralischen Beurteilung von Speziesismus. Die Daten zeigen anekdotenhaft, dass Personen, die den Status quo rechtfertigen, tendenziell männlich sind. Dies ist in Übereinstimmung zu Forschung darüber, dass und warum Männer mehr Fleisch als Frauen konsumieren. Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass hier auch das Bild von (toxischer) Männlichkeit eine Rolle spielt, das in der westlichen Gesellschaft vorherrschend ist (vgl. z.B. Hopwood et al., 2024; Rothgerber, 2013; Ruby & Heine, 2011).

Dieser Beitrag soll Lehrende ermutigen, audiovisuelle Medien im Unterricht einzusetzen, um diverse Themen, wie z.B. auch die hier thematisierten Diskriminierungsformen, kritisch zu behandeln. Er illustriert, wie hilfreich audiovisuelles Material sein kann, um Studierenden für sie neue Themen und (mögliche zukünftige) Realitäten näherzubringen und sie zu inspirieren, ihre bisherigen Standpunkte kritisch zu beleuchten und ihre Gewohnheiten neu zu bewerten. Audiovisuelles Material, das auf beliebten (Social-Media-)Plattformen wie YouTube zur Verfügung steht, kann daher ein hilfreiches Instrument für den Einsatz im Bildungsbereich sein.

Es ist von großer Bedeutung, Studierende für Formen der Diskriminierung zu sensibilisieren, die alle Ebenen der Gesellschaft betreffen. Obwohl die Diskussion dieser noch wenig bekannten Themen und der kritische Ansatz für die Studierenden eine Herausforderung darstellen, zeigen die Daten, dass viele von ihnen es als bereichernd empfinden, über diese Konzepte und Themen zu diskutieren. Die Daten zeigen aber auch, dass es für einige Studierende nicht einfach ist, zu verstehen, warum diese Themen für uns von Bedeutung sind

und warum sie (in der Ausbildung an wirtschaftlichen Hochschulen) relevant sind. Es ist interessant, dass manche Studierende der Meinung sind, dass die Wirtschaft nichts mit der Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere zu tun hat, die durch den allgegenwärtigen institutionalisierten Speziesismus verursacht und stabilisiert wird. Eine derartige Ansicht spiegelt eine tradierte Haltung in der Wirtschaft wider, wonach diese sich auf Profitmaximierung fokussieren sollte, indem sie den Shareholder-Value maximiert, und sich somit nicht (primär) um ethische Fragen zu kümmern habe (vgl. Crane et al., 2019). Dies reflektiert die gesellschaftliche Situation, in der Tierleid und Diskriminierung von nichtmenschlichen Tieren (sowie möglichen zukünftigen empfindungsfähigen KI-Wesen) noch wenig ernst genommen werden. Dies gibt uns Anlass, dafür Sorge zu tragen, dass wir, wenn wir diese Themen behandeln, gleichzeitig auch deren Relevanz in Bezug auf das übergeordnete Thema der jeweiligen Lehrveranstaltung explizit darlegen.

Dieser Beitrag liefert zwar Ideen für kreative Wege zur Sensibilisierung für Speziesismus und Substratismus, doch schränken mehrere Limitationen seine Verallgemeinerbarkeit ein. Diese Studie wurde mit einer begrenzten Anzahl von Studierenden einer Wirtschaftshochschule durchgeführt. Um zu verallgemeinerbaren Ergebnissen zu gelangen, wäre es sinnvoll, diese Interventionen mit einer größeren Anzahl von Personen mit unterschiedlichem Hintergrund in verschiedenen Umfeldern zu testen. Darüber hinaus bietet dieser Beitrag nur Einblicke in die unmittelbaren Reaktionen der Studierenden und kann daher keine Aussagen über die langfristigen Auswirkungen dieser Maßnahmen machen. Längsschnittstudien könnten die langfristigen Auswirkungen solcher Interventionen bewerten. Die in dieser Studie angewandte Methode könnte aufgrund des Kontexts eine Verzerrung durch soziale Erwünschtheit aufweisen. Der Umstand, sich in einem Unterrichtskontext zu befinden, in dem Leistungen üblicherweise benotet werden, könnte die Studierenden beeinflusst haben, obwohl ihnen gesagt wurde, dass der Inhalt der Diskussionen nicht benotet würde und die Daten anonymisiert ausgewertet würden. Die hier angewandte Methode ist von einem quasi-

experimentellen Design inspiriert. Aufgrund des Ziels dieser speziellen Studie – mögliche Interventionen exemplarisch zu veranschaulichen und nicht, zu prüfen, welche Interventionen welche Wirkung haben – weist die verwendete Methode jedoch keine üblichen Merkmale eines quasi-experimentellen Designs auf, wie z.B. eine Messung vor der Intervention und eine Kontrollgruppe. Künftige Forschungsarbeiten könnten quasi-experimentelle Forschungsdesigns verwenden, um die Auswirkungen von antispeziesistischen Interventionen zu erforschen. Was die Analyse der im Rahmen solcher Interventionen gesammelten Daten betrifft, so könnten in der zukünftigen Forschung andere qualitative und quantitative Methoden eingesetzt werden. Schließlich wäre es sinnvoll, die Diskussion über Gleichberechtigung, Diversität und Inklusion über die Speziesgrenzen hinweg mit verschiedenen Arten von Diskriminierung innerhalb der menschlichen Spezies wie z.B. Rassismus oder Sexismus zu verbinden: Auf diese Weise könnte das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Arten von Diskriminierung ausgeweitet werden. Künftige Studien könnten auch immersive Technologien wie Virtual-Reality-Headsets einsetzen, um die Medienerfahrung der Studierenden zu intensivieren. Interessant wäre es darüber hinaus, zu erforschen, ob es auch beim Substratismus eine Genderkomponente gibt, das heißt, ob sich Substratismus bei unterschiedlichen Geschlechtern in verschiedener Ausprägung zeigt. Insgesamt kann schlussgefolgert werden, dass audiovisuelle Medien es uns ermöglichen, verschiedene Themen anschaulich und praxisnah in den Unterricht einzubeziehen und so ein differenziertes Verständnis ethischer Fragen zu fördern.

## **Literatur und Internetquellen**

- Andrews, K. & Birch, J. (2023). *What Has Feelings?* Aeon. <https://aeon.co/essays/to-understand-ai-sentience-first-understand-it-in-animals>
- Bachmann, I. (2013). *Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar: Essays*. Piper.
- Bartneck, C., Kanda, T., Ishiguro, H. & Hagita, N. (2009). My Robotic Doppelgänger – a Critical Look at the Uncanny Valley. In *RO-MAN 2009 – The 18th IEEE International Symposium on Robot and Human*

- Interactive Communication* (S. 269–276). IEE. <https://doi.org/10.1109/ROMAN.2009.5326351>
- Boddice, R. (2011). *Anthropocentrism: Humans, Animals, Environments*. Brill. <https://doi.org/10.1163/ej.9789004187948.i-348>
- Caro, D., Davis, S.J., Bastianoni, S. & Caldeira, K. (2014). Global and Regional Trends in Greenhouse Gas Emissions from Livestock. *Climatic Change*, 126 (1–2), 203–216. <https://doi.org/10.1007/s10584-014-1197-x>
- Caviola, L., Everett, J.A.C. & Faber, N.S. (2019). The Moral Standing of Animals: Towards a Psychology of Speciesism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 116 (6), 1011–1029. <https://doi.org/10.1037/pspp0000182>
- Centre for Effective Altruism. (2017, 19. Juni). *S-Risks: Why They Are the Worst Existential Risks, and How to Prevent Them* | Max Daniel [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=jiZxEJcFExc>
- Coeckelbergh, M. (2010). Robot Rights? Towards a Social-Relational Justification of Moral Consideration. *Ethics and Information Technology*, 12 (3), 209–221. <https://doi.org/10.1007/s10676-010-9235-5>
- Coeckelbergh, M. (2014). The Moral Standing of Machines: Towards a Relational and Non-Cartesian Moral Hermeneutics. *Philosophy & Technology*, 27 (1), 61–77. <https://doi.org/10.1007/s13347-013-0133-8>
- Crane, A., Matten, D. & Spence, L.J. (2019). *Business Ethics: Managing Corporate Citizenship and Sustainability in the Age of Globalization* (5. Aufl.). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/hebz/9780198810070.001.0001>
- Danaher, J. (2019). Welcoming Robots into the Moral Circle: A Defence of Ethical Behaviourism. *Science and Engineering Ethics*, 26 (4), 2023–2049. <https://doi.org/10.1007/s11948-019-00119-x>
- Gabriel, Y. (2009). Reconciling an Ethic of Care with Critical Management Pedagogy. *Management Learning*, 40 (4), 379–385. <https://doi.org/10.1177/1350507609335846>
- Gerber, P.J., Steinfeld, H., Henderson, B., Mottet, A., Opio, C., Dijkman, J., Faluccci, A. & Tempio, G. (2013). *Tackling Climate Change through Livestock: A Global Assessment of Emissions and Mitigation Opportunities*. Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). <https://www.fao.org/3/i3437e/i3437e.pdf>
- Heath, T., O'Malley, L. & Tynan, C. (2019). Imagining a Different Voice: A Critical and Caring Approach to Management Education. *Management Learning*, 50 (4), 437–449. <https://doi.org/10.1177/1350507619853284>

- Hopwood, C.J., Zizer, J.N., Nissen, A.T., Dillard, C., Thompkins, A.M., Graça, J., Waldhorn, D.R. & Bleidorn, W. (2024). Paradoxical Gender Effects in Meat Consumption across Cultures. *Scientific Reports*, 14 (1), 13033. <https://doi.org/10.1038/s41598-024-62511-3>
- Horta, O. (2010). What Is Speciesism? *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 23, 243–266. <https://doi.org/10.1007/s10806-009-9205-2>
- Huopalainen, A. (2022). Writing with the Bitches. *Organization*, 29 (6), 959–978. <https://doi.org/10.1177/1350508420961533>
- Jammaers, E. (2023). On Ableism and Anthropocentrism: A Canine Perspective on the Workplace Inclusion of Disabled People. *Human Relations*, 76 (2), 233–257. <https://doi.org/10.1177/00187267211057549>
- Jaquet, F. (2022). What Is Wrong with Speciesism? *Journal of Value Inquiry*, 56 (3), 395–408. <https://doi.org/10.1007/s10790-020-09781-y>
- Kopnina, H., Washington, H., Taylor, B. & Piccolo, J.J. (2018). Anthropocentrism: More than just a Misunderstood Problem. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 31 (1), 109–127. <https://doi.org/10.1007/s10806-018-9711-1>
- Labatut, J., Munro, I. & Desmond, J. (2016). Animals and Organizations. *Organization*, 23 (3), 315–329. <https://doi.org/10.1177/1350508416629967>
- Laham, S.M. (2009). Expanding the Moral Circle: Inclusion and Exclusion Mindsets and the Circle of Moral Regard. *Journal of Experimental Social Psychology*, 45 (1), 250–253. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2008.08.012>
- Mangan, A., Kelemen, M. & Moffat, S. (2016). Animating the Classroom: Pedagogical Responses to Internationalisation. *Management Learning*, 47 (3), 285–304. <https://doi.org/10.1177/1350507615598908>
- Metzinger, T. (2021). Artificial Suffering: An Argument for a Global Moratorium on Synthetic Phenomenology. *Journal of Artificial Intelligence and Consciousness*, 8 (1), 43–66. <https://doi.org/10.1142/S270507852150003X>
- Otte, J., Roland-Holst, D., Pfeiffer, D.U., Soares Magalhães, R.J., Rushton, J., Graham, J.P. & Silbergeld, E.K. (2007). *Industrial Livestock Production and Global Health Risks*. Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). <https://www.fao.org/3/bp285e/bp285e.pdf>
- Pauketat, J.V.T. & Reese Anthis, J. (2022). Predicting the Moral Consideration of Artificial Intelligences. *Computers in Human Behavior*, 136, 107372. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2022.107372>

- Precht, R.D. (2011). *Warum gibt es alles und nicht nichts? Ein Ausflug in die Philosophie*. Goldmann.
- Rigato, E. & Minelli, A. (2013). The Great Chain of Being Is Still Here. *Evolution: Education and Outreach*, 6, 18. <https://doi.org/10.1186/1936-6434-6-18>
- Ritchie, H. (2024). *Deforestation: What Are the Causes of Deforestation?* Our World in Data. <https://ourworldindata.org/what-are-drivers-deforestation>
- Román-Palacios, C. & Wiens, J.J. (2020). Recent Responses to Climate Change Reveal the Drivers of Species Extinction and Survival. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 117 (8), 4211–4217. <https://doi.org/10.1073/pnas.1913007117>
- Rosenthal-von der Pütten, A.M., Krämer, N.C., Hoffmann, L., Sobieraj, S. & Eimler, S.C. (2013). An Experimental Study on Emotional Reactions towards a Robot. *International Journal of Social Robotics*, 5, 17–34. <https://doi.org/10.1007/s12369-012-0173-8>
- Roser, M. (2023). *How Many Animals Get Slaughtered Every Day?* Our World in Data. <https://ourworldindata.org/how-many-animals-get-slaughtered-every-day>
- Rothgerber, H. (2013). Real Men Don't Eat (Vegetable) Quiche: Masculinity and the Justification of Meat Consumption. *Psychology of Men & Masculinity*, 14 (4), 363–375. <https://doi.org/10.1037/a0030379>
- Ruby, M.B. & Heine, S.J. (2011). Meat, Morals, and Masculinity. *Appetite*, 56 (2), 447–450. <https://doi.org/10.1016/j.appet.2011.01.018>
- Sayers, J., Hamilton, L. & Sang, K. (2019). Organizing Animals: Species, Gender and Power at Work. *Gender, Work and Organization*, 26 (3), 239–245. <https://doi.org/10.1111/gwao.12277>
- Sayers, J., Martin, L. & Bell, E. (2022). Posthuman Affirmative Business Ethics: Reimagining Human-Animal Relations through Speculative Fiction. *Journal of Business Ethics*, 178, 597–608. <https://doi.org/10.1007/s10551-021-04801-8>
- Schneeberger, D. (2022). How Can We Reduce Speciesism? A Psychological Approach to a Social Problem. In L. Tallberg & L. Hamilton (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Animal Organization Studies* (S. 241–257). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780192848185.013.16>
- Sebo, J. & Long, R. (2023). *Moral Consideration for AI Systems by 2030*. AI Ethics. <https://doi.org/10.1007/s43681-023-00379-1>
- Shepon, A., Eshel, G., Noor, E. & Milo, R. (2018). The Opportunity Cost of Animal-Based Diets Exceeds all Food Losses. *Proceedings of the*

- National Academy of Sciences*, 115 (15), 3804–3809. <https://doi.org/10.1073/pnas.1713820115>
- Singer, P. (2011). *The Expanding Circle: Ethics, Evolution, and Moral Progress*. Princeton University Press. <https://doi.org/10.1515/9781400838431>
- Singer, P. (2023). *Animal Liberation Now: The Definitive Classic Renewed*. Harper Perennial.
- Tallberg, L. & Hamilton, L. (Hrsg.). (2022). *The Oxford Handbook of Animal Organization Studies*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780192848185.001.0001>
- Tallberg, L., Välikangas, L. & Hamilton, L. (2022). Animal Activism in Business Schools: Harnessing Fierce Compassion for Critical and Positive Perspectives. *Management Learning*, 53 (1), 55–75. <https://doi.org/10.1177/13505076211044612>
- Thorogood, M., Mann, J., Appleby, P. & McPherson, K. (1994). Risk of Death from Cancer and Ischemic Heart Disease in Meat and Non-Meat Eaters. *British Medical Journal*, 308 (6945), 1667–1670. <https://doi.org/10.1136/bmj.308.6945.1667>
- Walker, M. (2014). Uploading and Personal Identity. In R. Blackford & D. Broderick (Hrsg.), *Intelligence Unbound: The Future of Uploaded and Machine Minds* (S. 161–177). Wiley. <https://doi.org/10.1002/9781118736302.ch10>
- Waytz, A., Iyer, R., Young, L., Haidt, J. & Graham, J. (2019). Ideological Differences in the Expanse of the Moral Circle. *Nature Communications*, 10, 4389. <https://doi.org/10.1038/s41467-019-12227-0>

## Zur Person

*Doris Schneeberger* ist Postdoc-Universitätsassistentin am Institut für Change Management und Management Development an der Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich. In ihrer aktuellen Forschung beschäftigt sie sich mit der Rolle von nichtmenschlichen Tieren in Organisationen aus wirtschaftsethischer Sicht. Sie ist die Autorin des Buches *Envisioning a Better Future for Nonhuman Animals: Towards Future Animal Rights Declarations* und hat ihre Forschung unter anderem in *Business Ethics, the Environment and Responsibility* und *The Oxford Handbook of Animal Organization Studies* veröffentlicht. Aktuelle Publikationen:



- Köllen, T. & Schneeberger, D. (2023). Avoiding Unnecessary Suffering: Towards a Moral Minimum Standard for Humans' Responsibility for Animal Welfare. *Business Ethics, the Environment & Responsibility*, 32, 1139–1149. <https://doi.org/10.1111/beer.12565>
- Schneeberger, D., & Karimova, G.-S. (2023). Representing Invisible Stakeholders in the Political Democratic Discourse: The Case of Climate and Animal Rights Activism. In J. Fritz & N. Tomaschek (Hrsg.), *Partizipation: Das Zusammenwirken der Vielen für Umwelt, Wirtschaft und Demokratie* (S. 79–92). Waxmann.
- Schneeberger, D. (2024). *Envisioning a Better Future for Nonhuman Animals: Towards Future Animal Rights Declarations*. Palgrave Macmillan.
- Schneeberger, D. & Traavik, L. (im Erscheinen). How Speciesist Is AI? Discussing AI, Speciesism and Vegaphobia with ChatGPT – Implications for Inclusive Workplaces. In O. Kyriakidou & J. Vassilopoulou (Hrsg.), *AI and Diversity in a Datafied World of Work: Will the Future of Work Be Inclusive?* Emerald Publishing.

## Korrespondenzadresse

DDr.in Doris Schneeberger  
Welthandelsplatz 1  
1020 Wien  
Österreich  
E-Mail: [doris.schneeberger@wu.ac.at](mailto:doris.schneeberger@wu.ac.at)

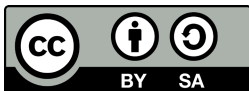
## Beitragsinformationen

### Zitationshinweis:

Schneeberger, D. (2025). „Expanding the moral circle“ – Zum Einsatz audiovisueller Medien zur Förderung von Antispeziesismus und Antisubstratismus in Bildungskontexten. *TIERethik*, 17 (1), 141–165. <https://doi.org/10.58848/tierethik.2025.1.141>  
<https://www.tierethik.net/>

Online verfügbar: 21.04.2025

ISSN: 2698–9905 (Print); 2698–9921 (Online)



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>